

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 8./9. FEBRUAR 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Barhocker
Hier sitzen Sie richtig!

Verschlossen-offen

Fotos: **Benno Hagleitner****Außen** Ein Raum fürs Wohnen im Freien.**Innen** Behaglicher Freiraum fürs Wohnen.**Dazwischen** Architektur als Kunst gelungener Übergänge.

Verschlossen-offen

Für die einen soll ein Haus geschützter Ort der Ruhe sein, für den intimen Rückzug von der Welt. Andere mögen es so offen wie möglich, mit viel Licht und Luft, wollen mit der Umgebung in Verbindung sein. Sabine Venier wollte das eine wie das andere und fand Architekten, die diesen Wunsch mit ihr verwirklichten. Autor: **Tobias Hagleitner**

Für mich war klar, dass es ein Holzhaus werden soll. Ich bin so aufgewachsen. Meine Eltern haben vor 43 Jahren mit Rudolf Wäger, einem Vorarlberger Pionier in Sachen Holzbaukunst, ein Haus gebaut, so eine richtige „Kiste“. Das war damals

revolutionär. Die Leute sagten: „Mei, die wohnen im na' Stall.“ Aber die Zeit hat diesem reduzierten Entwurf recht gegeben. Das Konzept stimmt heute noch für meine Eltern: ein sehr offener Grundriss, eine lebensnahe und praktische Gestaltung. Nur ganz geringfügige Änderungen sind seither passiert. Für mich und meine

Schwestern war dieses Haus prägend. Es interessiert mich, was im Land gebaut wird, was Neues entsteht. Vor einigen Jahren habe ich dann beschlossen, selbst zu bauen. Ich habe einen Zeitungsbericht über ein prämiertes Haus entdeckt und mir gedacht: Das gefällt mir – und hab den Architekten ein E-Mail geschrieben.“



1

1 „Lattafescht“: Das gab es beim Haus Sabine statt der Firstfeier. Ein Blick auf die mit viel Eigenleistung der Familie erstellte Lärchenfassade verrät, warum.

2 Hölzer: weiß lasiert sind die Massivholzdiele an der Decke und die Leimbinder in der Wand, geräuchert und klarlackiert ist die Eiche von Küchenblock, Vorratsraum und Tisch.

vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter [architektur.vor.ORT](http://architektur.vor.ort) auf www.vai.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Haus Sabine, Rankweil
Eigentümerin/ Bauherrin	Sabine Venier
Architektur	Andreas Stickel Architektur, Bregenz, www.andreas-stickel.at in Zusammenarbeit mit Marte-Huchler Architektur, Muntlix, www.marte-huchler.at
Statik	Mader & Flatz, Bregenz
Ingenieure/ Fachplaner	Müllner – Energieberatung & Haustechnik, Dornbirn, Hans Tschernig/Christian Dobler
Planung	April 2008–April 2009
Ausführung	April 2009–November 2009
Grundstücksgröße	755 m ²
Wohnnutzfläche	140 m ²
Bauweise:	Tragende Bauteile: Konstruktionsvollholz; Wände: Holzriegelkonstruktion, gedämmt (26 cm Zellulose, 12 cm Steinwolle); Decken: Massivholzdiele, Holzfaserdämmung; Dachkonstruktion hinterlüftet; Fassade: heimische Lärche, sägerau lasiert; nicht unterkellert; Fußböden: Natursteinboden aus sandgestrahltem Jura-Kalksandstein; Heizung: Wärmepumpe mit Erdsonde, Fußbodenheizung; Fenster: Fichtenholzfenster
Besonderheiten:	Fassade durch Schiebeelemente vollständig verschließbar; Möblierung aus geräucherter, klarlackierter Eiche
Ausführung:	Zimmerer: Holzbau Marte, Rankweil; Baumeister: i+R Schertler-Alge, Lauterach; Fenster: Böhler, Wolfurt; Türen/Läden: Tischlerei Gerold Matt, Laterns; Innenausbau: Milan Montagen, Rankweil; Böden: SES Sahin Erol, Bregenz; Heizung/Lüftung: Dobler Installationen, Rankweil und Ender Klima, Altach; Elektro: Kollmann, Rankweil; Spengler/Dach: Tectum Hohenems
Energieverbrauch	16,8 kWh/m ² im Jahr (2012)

„Mit Dir würde ich gern ein Haus bauen“, konnte Architekt Andreas Stickel damals lesen, als er die Mitteilung öffnete. Und er freut sich heute noch über diese nicht gerade alltägliche Anfrage. Ein Treffen mit ihm und Architekt Rainer Huchler wurde daraufhin vereinbart und ohne viel Wenn und Aber mit der Arbeit am Entwurf begonnen. Es ist ein formal kompaktes und zugleich in seiner Wirkung großzügiges Haus geworden. Wir sitzen am Tisch im Ess- und Küchenzimmer, das sich fast überraschend hinter einem Raumteiler vom Wohnbereich aus nach Süden öffnet. Hochwertiges Kochen und genussvolles Essen gehören für Sabine als Slow Food-Freundin so selbstverständlich zu einer lebendigen Kultur des Alltags wie gute Architektur und so definierte sie die Küche von Anfang an als Herz des Hauses: „Und das hat sich auch bewährt. Denn was nützt ein Riesenwohnzimmer, in dem dann niemand sitzt?“ Die gewünschte Betonung dieses Raums wurde architektonisch gekonnt umgesetzt. „Es mangelt in eingeschossigen Häusern oft an räumlicher Weite“, sagt Andreas. Und so wurde hier eine Höhe von vier Metern gewählt. Das bewirkt ein angenehm luxuriöses Gefühl und es

ermöglichte zudem ein Oberlichtband nach Osten, durch das (zumindest an weniger nebligen Tagen als diesem) die Morgensonne scheint. Heute tauchen stattdessen die behutsam ausgewählten Hängeleuchten den Essbereich in gemütlich warmes Licht. Unter dem weit auskragenden Vordach setzt sich der Raum noch gut vier Meter hinaus ins Freie fort. Das ist in den wärmeren Monaten der Lieblingsplatz, bei Regen oder Sonnenschein. Im Hochsommer schirmt das Dach zudem die Mittagssonne ab, was bei der großflächigen Verglasung vor Überhitzung schützt. Nicht nur was die Orientierung zur Sonne betrifft, ist die raumklimatische Konzeption des Hauses ausgetüfelt. Als pensionierter Lüftungstechniker stand der Vater der Bauherrin mit Rat und Tat zur Seite. Unter anderem entwickelte er im Vorfeld zwei Prototypen für die Schiebeläden, um die ideale Position der Lärchenlatten zur Verschattung auszutesten. Andreas schwärmt von der Intensität, mit der von allen Seiten an dem Projekt gearbeitet wurde: „Bei diesem Haus haben alle sehr partnerschaftlich und eng zusammengearbeitet. Es gab über alle Schritte intensive Verständigung

und Rücksprache, vor allem auch mit den Handwerkern.“ Das war wohl deshalb so gut möglich, weil fast nur Betriebe aus der unmittelbaren Umgebung beauftragt wurden. Vor allem mit der Zimmerei war der Austausch intensiv. Die teils im Betrieb vorgefertigten Wand- und Deckenelemente des Holzbaus mussten zuvor wohlüberlegt und geplant werden und auch die Konstruktion der wandelbaren Fassade aus Lärchenholz, die den offen-verschlossenen Charakter des Hauses ausmacht, setzte gute Kommunikation und handwerkliche Präzision voraus.

„Ich dachte ursprünglich, ich wüsste genau, was ich will“, erinnert sich Sabine zurück an die Anfangszeit des Bauvorhabens, „aber so ein Haus muss entwickelt werden. Es ist ein Prozess, man muss sich mit vielen Dingen auseinandersetzen. Und vor allem muss man ja den Architekten erst vermitteln, was man will, wer man ist!“ Dass Sabine Venier diese Aufgabe gemeinsam mit Andreas Stickel und dem Büro Marte-Huchler sehr gut gelungen ist, bestätigten ihr Freunde unlängst mit einem schönen Kompliment: „Des Huus passt einfach zu dir, Sabine.“



2



3



4

„Ich mag die Reduktion auf wenige Materialien. Das gibt mir Ruhe, Klarheit, das bin ich.“

SABINE VENIER, BAUHERRIN



5

3 Kochwerkstatt: Eine Küche, die alle Stücke spielt, vor allem auch das Lieblingsstück aller Köchinnen und Köche: swisch und weg!

5 Versorgungseinheit: Im Raumteiler zwischen Wohnzimmer und Küche wird verstaut, was gerade nicht benötigt wird. Sympatisch: auch der Fernseher.



6

4 Interieur: Beim Entwurf der Möbel und der Wahl der Textilien war Innenarchitektin Marika Marte die entscheidende Instanz im Planungsteam.

6 Steine: der durchgängige Bodenbelag aus lebendig strukturierterem Jurakalk zieht sich im Bad über Waschtisch, Wand und Wanne.